

ausserordentlicher Mengen (Danmarks Fugle, 1852, p. 327), 1875 ist das Brutvorkommen nach Rohweder daselbst ein tausendfaches (Die Vögel Schleswig-Holsteins, Husum, 1875, p. 24) und 1877 die Zahl der Mitglieder dieser Kolonie nach demselben Gewährsmann ca. 50 000 (Journ. f. Ornith., 1878, p. 434).

Süderoog. 1884 berichtet mir P. A. Paulsen, der derzeitige Bewohner dieser Hallig, das Vorhandensein von zwei Kolonien daselbst. Diese waren von den Brutstätten anderer dortiger Seevögel scharf getrennt und haben sich meines Wissens mindestens bis zum Jahre 1887 unverändert gehalten.

Borkum. Laut Leege hat sich diese Art neuerdings — vor 1898 — hier in grösserer Zahl angesiedelt (Ornith. Monatsber., 1898, p. 5), aber (1903) wieder aufgehört, Brutvogel zu sein (Ornith. Monatschrift, 1903, p. 108).

Lütje hooge Hörn. 1903 existiert hier eine kleine Kolonie (Ebenda, p. 97).

Juist. Neuerdings — vor 1898 — haben sich im Südwesten der Insel nach Leege einige Paare sesshaft gemacht (Ornith. Monatsber., 1898, p. 5), 1903 aber hat die Art schon wieder aufgehört Brutvogel zu sein (Ornith. Monatsschr., 1903, p. 108).

Langeoog. Hat sich neuerdings — vor 1898 — in grösserer Zahl angesiedelt, wie Leege berichtet (Ornith. Monatsber., 1898, p. 5), dann aber hier (1903) ebenfalls seine Bruttätigkeit schon wieder eingestellt (Ornith. Monatsschr., 1903, p. 108).

(Schluss folgt.)

Etwas vom Schwarzspechte.

Von Forstmeister Curt Loos in Liboch.

Mit besonderer Vorliebe wählt sich der Schwarzspecht zum Nisthöhlenplatze einen Stamm an einer Schlagwand aus. Dies war auch der Fall an der im Widimer Grunde im Frühjahr 1904 ganz neu entstandenen Schlagwand, an der er eine offenbar kerngesunde Fichte zum Nisthöhlenbaume auserkor.

Am 19. April 1904 musste die Höhle ihrer Vollendung bereits ziemlich nahe gewesen sein. Die Nisthöhlenfichte misst in Bruthöhe 42 Zenti-

meter, die Höhle befindet sich in einer Höhe von ungefähr $9\frac{1}{2}$ Meter und das Flugloch mündet gegen Südost aus. Mehrere Personen waren am genannten Tage bei schöner Witterung von früh 7.30 bis mittags 11.15 mit der Uebernahme des Nutzholzes auf dem angrenzenden Schlage beschäftigt, ohne das sich der Schwarzspecht gemeldet hätte; dagegen liess sich das Schwarzspechtmännchen nicht abhalten, vor unseren Augen um 10 Uhr vormittags — ohne irgend welche Scheu zu zeigen — in die Spechthöhle einzuschlüpfen. Ueberhaupt merkt man in hiesiger Gegend von der grossen Scheu und Vorsicht des Schwarzspechtes, welche er anderweit bekundet, nichts. Dies mag daran liegen, dass er in hiesiger Gegend seitens des Menschen keinerlei Verfolgungen ausgesetzt ist. Auch unterlässt der Schwarzspecht hier die Vorsichtsmassregel, die Späne von dem Nisthöhlenbaume fortzutragen, damit diese nicht zum Verräther des Nisthöhlenbaumes werden sollen, denn stets konnten unter solchen hier wiederholt aufgefundenen Bäumen mit frischen Nisthöhlen zahlreiche Zimmerspäne bestätigt werden.

Der eingeschlüpfte Specht hämmerte in der Höhle etwa 20 Minuten lang, warf während dieser Zeit viermal Späne aus. Nach dem erstmaligen Auswerfen lugte er längere Zeit aus. Die Hämmertouren enthielten 2 bis 16 Schläge, zwischen je zwei Touren war in der Regel eine Pause von etwa einer Sekunde. In einer Minute wurden 170 Schläge gezählt, also in der Sekunde im Durchschnitte etwa drei Schläge ausgeführt. In den einzelnen Hammertouren entfallen fast vier Schläge auf die Sekunde. Diese Tatsachen wurden vom Beobachter mit der Uhr in der Hand und dem Ohre am Nisthöhlenstamme ermittelt.

Hierauf trat eine längere Pause — wahrscheinlich Ruhepause — ein. Nach dieser hackte der Specht wiederum im Innern der Höhle und lugte einmal einige Zeit lang aus, wozu er durch das infolge der durch stärkeren Wind bewegten Baumkronen entstandene Knarren und Brechen der Aeste veranlasst sein mochte. Etwa um 11 Uhr begann der Specht mit dem Späneauswerfen. Nach dem erstmaligen Auswerfen lugte er abermals ganz so, wie es bereits früher geschah, längere Zeit aus, jedenfalls um von der anstrengenden Arbeit auszu-

ruhen, gleichzeitig aber auch um Umschau zu halten, ob sich in der Nähe nichts Verdächtiges zeige. Im ganzen warf der Specht zwanzigmal Späne aus. Die Pausen zwischen zwei aufeinander folgenden Auswerfen waren in der Regel sehr kurz und dauerten etwa nur drei Sekunden. War der Specht mit dem Schnabel voller Späne im Loche erschienen, so streute er durch eine rasche seitliche Bewegung des Kopfes die Späne weit umber. Die Späne waren ziemlich fein, woraus zu schliessen ist, dass die Höhle bereits ihrer Vollendung nahe war. Nach dem Auswerfen verschwand der Specht wieder in der Höhle, ohne darin zu hämmern, worauf 11.6 mittags die Beobachtungen beendet wurden.

Wie mir vom Heger gemeldet wurde, befanden sich in der erwähnten Nisthöhle im Sommer desselben Jahres junge Schwarzspechte.

Wenn man allgemein annimmt, dass der Schwarzspecht an den Nadelhölzern den ersten Einschlag zur Nisthöhle mindestens im Jahre vor der eigentlichen Nisthöhlenbereitung vornimmt, weil ihn das aus der frischen Stammwunde ausfliessende Harz dazu zwingt, so war dies bei dem vorstehend erwähnten Beispiele sicher nicht der Fall, denn unter anderem spricht unzweideutig für diese Behauptung der Umstand, dass am 19. April 1904 am Stamme unterhalb des Flugloches von einem etwaigen Abfliessen des Harzes nichts zu bemerken war, während sich dies einige Monate später in auffallender Weise zeigte.

An einem anderen Fichtenstamm derselben Schlagwand von ungefähr denselben Dimensionen wie solche der bereits erwähnte Nisthöhlenstamm besass, konnte ein zweiter frischer, aber nur oberflächlicher Einschlag ebenfalls in einer Höhe von ungefähr $9\frac{1}{2}$ m bestätigt werden.

Ende September wurde in den „Hübeln“ ein in Bruthöhe etwa 40 cm starker Kiefernüberhälter gefällt, der bei 8 m Höhe einen etwa 15 cm tiefen und etwas höher noch einen zweiten weniger tiefen, frischen Einschlag besass. Ich vermute in dem Täter den Schwarzspecht und zwar aus folgenden Gründen.

In den „Hübeln“ stehen 2 Buchen mit Schwarzspechthöhlen unweit von einander entfernt, die beide alljährlich vom Schwarzspecht und der Blauracke besetzt waren, und zwar wechselten die Vögel alljährlich mit der Bruthöhle. Nur im Frühjahr 1904 blieben sowohl Schwarz-

specht als auch Blauracke aus; die beiden Höhlen waren von Dohlen in Besitz genommen. Als die letzteren am 20. Mai mit den Jungen beseitigt worden waren, fand sich der Schwarzspecht wieder ein und besorgte in der Höhle das Brutgeschäft. Der Schwarzspecht hatte bis dahin offenbar keine geeignete Nisthöhle gefunden. Einzelne Versuche, eine neue Bruthöhle zu schaffen, zu denen jedenfalls auch die beiden erwähnten Einschlüge in die übrigens vollkommen gesunde Kiefer zu zählen sind, wurden zwar unternommen, die Arbeit aber nicht beendet.

Zum zweiten Male auf ornithologischer Tour in Bosnien und der Herzegovina im Jahre 1904. II.

Von P. C. Lindner.

Am Dienstag, den 14. Juni, fuhr ich dem von Zelebor und dem mohammedanischen Diener Ibro begleiteten Custos nach, welcher, ehe wir die gemeinsame Expedition nach dem Livansko Polje, im äussersten Westen Bosniens, unternahmen, einige Tage zuvor aufgebrochen war. Ich fuhr wieder auf der Strecke Sarajevo-Brod bis Lašva, wo die Seitenlinie nach Bugojno abbiegt, die ich benutzen musste. Auch auf dieser Fahrt durch prächtige Gebirgstäler hat die Bahn ziemliche Terrain-schwierigkeiten zu überwinden, ehe sie vor der Station Komar die Passhöhe von 927 m in dem etwa 150 m niedriger gelegenen Tunnel, durch den man mehrere Minuten fährt, überwindet. Mein Ziel war zwar die Endstation Bugojno, aber ob ich gerade dort den Custos antreffen würde und wo, wenn nicht, und wie ich ihn mangels jeglicher Kenntnis der Landessprache auffinden sollte, war mir ebenso unklar als es mich beunruhigte. Um so freudiger war ich überrascht, als eine Station vorher in Dolni Vakuh, wo umgestiegen werden musste, mich Reiser empfing. In Bugojno bestiegen wir den schon bereit stehenden Wagen, der uns nach Livno bringen sollte. Nach etwa halbstündiger Fahrt, auf welcher mich der Custos, als wir ein Dorf passierten, darauf aufmerksam machte, wie auf den Häusern der Orthodoxen ein hölzernes Kreuz, auf denen der Mohammedaner eine kleine Lanzen- resp. Pfeilspitze als Erkennungszeichen sich befindet, bogen wir in ein schmales anmutiges Gebirgstal ein, durch das zu fahren für uns, die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Curt

Artikel/Article: [Etwas vom Schwarzspechte. 270-273](#)